

# Betrachtung

Autor(en): **A.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448203>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## „Und werden sie marschieren . . .“

(Marschlied)

Und werden sie marschieren  
Hinaus im gleichen Schritt,  
Dann werd' ich kommandieren  
Die Reiter und die Pferde.  
Staubauf dröhnt weit die Erde,  
Und ich, ich wandere mit . . .

Und wenn sie fröhlich traben  
In scharlachroter Tracht,  
Dann fliegen meine Raben,  
Die Krähen und die Dohlen,  
Den Schönsten sich zu holen  
Und sagen: Gute Nacht!

Und wenn sie galoppieren,  
Dann reite ich im Trab,  
Ich werde kommandieren  
Kartaunen und Gewehre,  
Dann sinken sie ins Leere,  
Ins schwarze, kalte Grab . . .

Der Tod sitzt hoch zu Pferde  
Und hinter jedem Held.  
Dem Tod gehört die Erde.

Und stehst du gut in Gnade,  
Dann zieht er zur Parade  
Recht früh mit dir ins Feld . . .

Ulrich von Hutten

### 3 Bärn

Die Pump-Session beendet ist,  
Es gibt jetzt Geld in Häufen;  
Der Große Rat sprach: „Ja, ja, ja!“  
Ganz ohne auszuschnaufen.  
Die Alpenbahn zahlt keinen Zins  
Für Obligationen:  
Nur für Verwaltungsräte tut  
Die Bahn sich heut' noch lohnen.  
Und 's Berner Kraftwerk noch dazu,  
Oh Jeram! Jeram! Jeram!  
Ein Kraftwerk ganz natürlich braucht  
Die Kraft: den „Nervus rerum“.

Der Milchpreisaufschlag ganz famos  
Faßt zu 'ner Volksversammlung:  
„Agrarier-Gewaltherrschaft“  
Und „Erbsenverrammung“.  
„Kuchlose Räuberpolitik!“  
„Das Volk ist mehrlos ganz!“  
So schlagwortet die „Tagmacht“ los  
Mit großer Eleganz. —  
Diktator ist Herr Grimm allein,  
's geht wider die Natur:  
„Drum nieder mit der Konkurrenz,  
Der „Bauern-Diktatur“.“

Am Spielplatz zum Schöpfhaldenwald,  
Da gab es ein Gramen:  
Die Sanitätsdiensthunde da  
Streng in die Prüfung kamen:  
„Gehorsamsübung, Apportier'n,  
Charaktereigenheit,  
Brav Sitzen, Liegen und zum Schluß  
Noch die Schußfestigkeit.“  
Jedoch beim letzten Punkte gab's  
Noch eine böse Chose:  
Dieweil ein Polizeihund fuhr  
Dem Schützen an die Nase. — Wpferfink

### Lieber Nebelspalter!

Eräulein Josephine will unter allen Um-  
ständen geheiratet sein. Im Familienbad  
macht sie sich an jeden heran, von dem sie  
glaubt, der kann möglicherweise doch auf  
den Leim gehen. Die Herren sind schon  
ganz wütend darüber und beraten sich, wie  
sie die veressene Heirats-Kandidatin los-  
werden sollen. Sürs erste nehmen sie sich  
mal vor, recht frech zu werden. Einer von  
ihnen macht sich an sie heran und kneift  
sie tüchtig in den Hintern. Im Augenblick  
fiel sie ihm um den Hals und läßt ihn nicht  
mehr los. „So lieb ist noch niemand zu  
mir gewesen. O, mein Trauter, ewig dein.“  
S. 21.

### Ein Schlauberger

Mieter (zum Hausbesitzer): Das ist ja  
scheußlich, wie die Kleine im zweiten  
Stock das Klavier bearbeitet! Wie haben  
Sie den Leuten nur dazu raten können,  
ihre gänzlich talentlose Tochter auf das  
Konseratorium zu schicken?  
Hausbesitzer: War ja bloß Berechnung!  
Dann kommt sie wenigstens aus dem  
Kaufe! 21. St.

### Betrachtung

„Ach, diese schreckliche Petroleumnot!  
Mich dauern bloß die armen Schlucker,  
die sich weder Gas noch Elektrizität leisten  
können; für diese sieht die Sache ganz  
petrolisch aus.“ 21. St.

### Herbst

Der Sturm umgellt  
Die matte Welt  
Und wirft die greisen Bäume um.

Das Licht zerfällt,  
Der Leib zerschellt,  
Bald liegt das Leben leichenstumm.

Friedrich W. Wagner

### Probatum est

„Du, Srib,“ sagte der Sternenvirt zu  
seinem Zusehfreund, „ich möcht' gern mein  
Mädchen ins Welschland schicken, um  
Sranzösisch zu lernen, aber ich weiß nicht  
wohin.“

„Schick' sie nach Lausanne ins Re-  
staurant „Central“ als Kellnerin,“ lautet  
der gutgemeinte Rat, „dort ist ja den deutsch-  
schweizerischen Saalköchtern verboten wor-  
den, deutsch zu sprechen, da wird dein  
Mädchen wohl die beste Gelegenheit finden,  
französisch zu lernen.“ Jack Samlin

### Unpassender Vergleich

Mit einer Sphinx wird oft verglichen  
Bald der, bald jener Balkanstaat,  
Weil man nicht klug wird aus den Schlichen,  
Die schleichen tut sein Diplomat.  
Der Diplomat, der ist gerieben  
Mit Salben — riech' es oder stink's —  
Und oftmals wird ihm gutgeschrieben —  
Ein schlauer Händler. — Aber Sphinx??!  
21015 Ehrlich

Zus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß  
Sir Edward Grey sich die Zähne, welche er letztes  
Jahr den Mittelmächten zeigte, bereits ausge-  
bissen hat.

### Mondnacht

Schönes Mädchen in der Loggia,  
Sieh', schon ist der liebe Mond da,  
Sagt: Wir sollen ohne Schlaf sein,  
Doch wir müssen recht hübsch brav sein.

Liebes Mädchen, das will sagen:  
Du sollst dich mit mir vertragen  
Und mit mir recht nett und lieb sein  
Und ein kleiner Herzensdieb sein.

Und der Mond, o ja, mir scheint es,  
Sagt noch mehr, und sieh', er meint es  
Herzensgut mit uns zwei Beiden,  
Ja, er mag uns wirklich leiden.

Horch, er sagt — du mußt es wissen —  
Ich soll deinen Mund jetzt küssen,  
Ja, da hilft kein Widerstreben,  
Wenn er's sagt, dann tu' ich's eben.

Küsse, Mädchen, küsse gerne,  
Sieh', der Mond sieht in der Serne,  
Prüfend auf uns nieder späht er,  
Denn vom Küssen viel versteht er.

Wollen wir uns nicht blamieren,  
Dürfen wir uns nicht genieren:  
Müssen küssen, denn er sagt es,  
Und uns beiden — uns behagt es.

J. W. Stäheli

### Erholung

Ein biederer Landsturmmann nahm kürz-  
lich von seiner Frau Abschied, um in den  
Krieg zu ziehen. Letztere brach zuletzt in  
heftiges Weinen aus, worauf sie der wackere  
Vaterlandsverteidiger mit den gelassenen  
Worten beruhigt:

„Nu, heule nicht so, Alte, die kleine Er-  
holung kannst du mir schon gönnen!“

W. Ech.

### Professor Bartholomäus Schmiedhuber

„Bartholo,“ meinte Frau Professor  
Schmiedhuber zu ihrem Gatten, „Präsident  
Wilson, der nahezu sechzig Jahre alt ist,  
soll sich verlobt haben.“

„Nun ja,“ erwiderte Schmiedhuber, der  
soeben ein Extemporale korrigierte, „es heißt  
ja: „Alter schützt vor Hochzeit nicht“ — ah  
— mollte natürlich sagen: „Wer andern eine  
Grube gräbt, heiratet schließlich selbst!““

Jack Samlin

oo

Wir können suchen, laufen und eilen,  
als besten und edelsten Wein  
erkennen wir einzig stets und allein  
den alkoholfreien Wein von Meisen.